

III. Untersuchungen im südwestlichen Vorbereich der Stadt des Alten Reiches

Der Südhügel ist eine auffallende Formation in der Topographie der Insel Elephantine. Als dominante Klippe schließt er die Ostinsel nach Westen hin ab. Dort befindet sich auch die große Felsinschrift des Chufu-anch. Betont wird die Spornlage durch eine Ebene, die fast den gesamten südlichen Uferbereich der antiken Siedlung einnimmt. Diese Fläche ist ein Produkt der weitreichenden Zerstörung gewachsener Siedlungsschichten durch die *sebbakhin* in nachantiker Zeit³³. Einige unversehrte Siedlungsreste, wie beispielsweise Bebauungsreste der 4. bis 5. Dynastie, wurden im Laufe früherer Kampagnen untersucht³⁴. Die Wiederaufnahme der Grabung hatte die Anbindung der vorstädtischen Straten des Alten Reiches an die Entwicklungsgeschichte der städtischen Bebauung innerhalb der Stadtmauern zum Ziel³⁵.

³⁰ Vgl. zu einem ähnlichen Fall eines schnelleren Schichtwachstums innerhalb eines Grundstückes Haus 50b, VON PILGRIM, *Elephantine* XVIII, S. 155ff. mit Abb. 61f.

³¹ Es ist dem zügigen Niveauanstieg dieser Aschenlagen, die ein verstärktes Eindringen von Termiten verhindern, zu verdanken, daß die Holzsäulen und Schrankenwände in diesem außerordentlichen Erhaltungszustand überdauern konnten.

³² Siehe hierzu den Beitrag von H.-W. FISCHER-ELFERT in diesem Bericht.

³³ W. KAISER, 1. *Bericht*, S. 89, Anm. II und Abb. I.

³⁴ A. KREKELER, 17./18. *Bericht*, S. 242ff.; im Zuge der Untersuchungen zum Stadtmauerverlauf des 2. und 1. Jts. v.Chr. wurden in diesem Bereich durch C. VON PILGRIM von 1994–1996 weitere Grabungen vorgenommen; zu vorangegangenen Aktivitäten, siehe G. HAENY/H. JARITZ, 2. *Bericht*, S. 200; R. STADELMANN, 3. *Bericht*, S. 164f.; G. DREYER, 8. *Bericht*, S. 264ff.; T. SCHLÄGER, 13./14. *Bericht*, S. 99; C. VON PILGRIM, 23./24. *Bericht*, S. 162ff.

³⁵ Die im Bericht folgenden Datierungen sind anhand des keramischen Fundinventars durch D. RAUE im Laufe der Grabungsarbeiten vorgenommen worden.

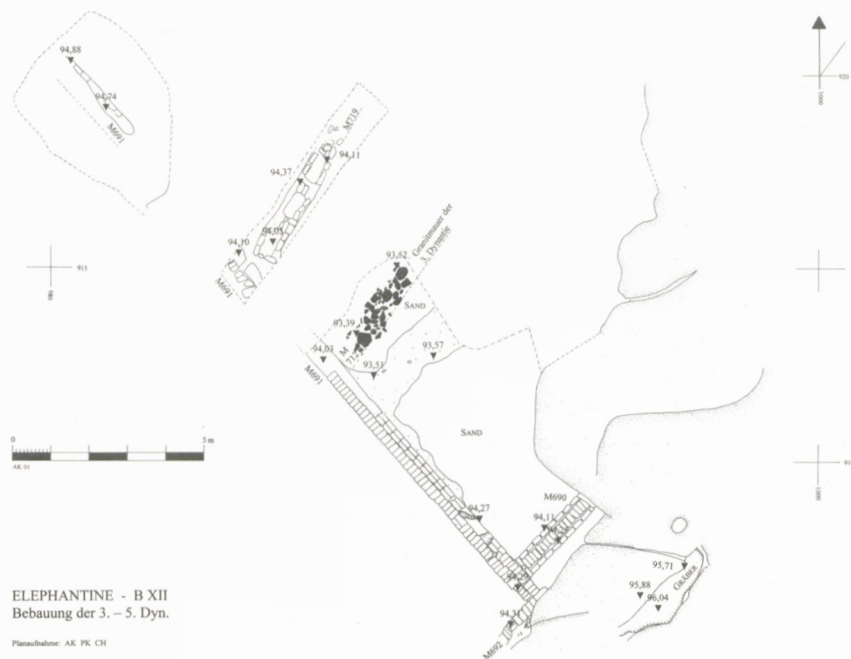


Abb. 6: Südwestliches Vorfeld der Stadt des Alten Reiches: Granitmauer des frühen Alten Reiches; Einfriedungsmauer des hohen Alten Reiches unterhalb des Südügels (M 1:200)

Ufer-/Wegbefestigung des frühen Alten Reiches (Abb. 6)

Bislang konnte nur in einem kleinen, 2,50 m langen Ausschnitt eine aus Granitbrocken gesetzte Steinmauer freigelegt werden³⁶. Sie ist bis zu einer Höhe von 0,6–0,7 m erhalten, wobei der Fuß der Mauer noch nicht untersucht wurde. Die auf der freigelegten Seite leicht geböschte Steinsetzung besteht aus kaum bearbeiteten Brocken mit einer dunklen, beinahe schwarzen und ledrig erscheinenden Verwitterungsoberfläche³⁷. Die Ausrichtung der Mauerkante nimmt mit ihrer Nord-Süd-Orientierung den Verlauf der Abbruchkante des Südügels auf. Die Mauer kann bislang nur über einen *terminus ante quem* anhand der überlagernden Schichten datiert werden. Auf der Oberkante der Mauer lag eine auffallende Konzentration großformatiger Scherben von Biertöpfen und Brotformen der späten 2. bis frühen 3. Dynastie. Vergleichbare, zum Teil annähernd vollständig erhaltene Gefäße lagen im östlichen Vorfeld der Mauer auf einem lehmig-schluffigen Untergrund³⁸. Bestätigt sich diese Datierung, würde sich

³⁶ Die weitergehende Untersuchung der Mauer mußte aus grabungstechnischen Gründen bei 92,87 m NN ausgesetzt werden.

³⁷ Zwischen den Steinen befindet sich dichter, braungrauer Lehm; zu einem ähnlichen Befund jüngeren Datums im Untersuchungsgebiet Südwestsenke mit einer Interpretation als Abdichtungsmaterial, siehe M. ZIERMANN, 23./24. Bericht, S. 131; der Lehm war dort allerdings mit organischem Material versetzt.

³⁸ Dies entspricht der untersten Schicht im Profil der vorangegangenen Grabung, siehe A. KREKELER, 17./18. Bericht, S. 243 Abb. 17. Bei der Nachuntersuchung der alten Grabungsfläche konnte die Sondage T 1 nicht erkannt werden. Dafür fanden sich deutliche Spuren eines tiefer gehenden Schnittes, der einen größeren rechteckigen Bereich vor M 690 bis an den

das durch diese Mauer ermöglichte Begehungsniveau in einer längerfristig überschwemmungsfreien Höhe (ca. 93,50 m NN) befinden und nur von vereinzelt Hochwassern erreicht werden³⁹. Eine der möglichen Erklärungen ist die Funktion der Mauer als Substruktion eines hochwasserfreien Dammweges, der zum südwestlichen Stadttor des Alten Reiches hinführt. Der Weg würde damit in etwa dem Straßenverlauf der späteren 6. Dynastie (siehe unten) entsprechen. Denkbar ist aber auch eine Abriegelung der Felsnische, die anschließend mit Sand aufgeschüttet wurde und eine Begehung entlang der Uferfelsen ermöglichte.

Einfriedung des hohen Alten Reiches (Abb. 6, Taf. 19a)

Mit Aufgabe der Granitmauer kommt es zu einer grundlegenden Umgestaltung des Areals. Das Geländeneiveau wird mit einer homogenen Schüttung aus mittelkörnigem Flußsand erhöht und mit Lehmziegelmauern bebaut. Die Struktur setzt sich aus einer von Osten nach Westen verlaufenden, 2-Ziegel-starken Mauer (M 691) und zwei zu ihr ungefähr rechtwinklig ausgerichteten Mauern (M 690, M 692) zusammen⁴⁰. Werden die bislang vorliegenden Befunde als Abschnitte einer einzigen Mauer zusammengezogen, ergibt sich eine Gesamtlänge von mindestens 19 m. An die Hauptmauer stößt von Norden eine weitere, 2-Ziegel-starke Mauer (M 719) an, die derzeit auf einer Länge von 3,5 m nachgewiesen werden kann⁴¹.

Mauer M 691 gründet auf und ist beidseitig von Sand umgeben (UK 94,35–93,57 m NN)⁴². In der Schüttung befindet sich überwiegend erodierte Keramik der späten 2. bis frühen 3. Dynastie und ein kleiner Anteil an Scherben der späten 4. bis 5. Dynastie. Nördlich von M 691 schließen zwei durch eine Sandeinlage voneinander getrennte, etwa 2 cm starke Schlammsschichten an⁴³. Ihre Deutung als Estriche ist unwahrscheinlich, da sie getrocknet auf dem weichen Sanduntergrund schnell zertreten worden wären. Erst nachdem an M 691 Erosionsflächen entstanden waren, wurde Mauer M 690 zwischen ihr und einem Felsvorsprung errichtet. Der Mauerzug wurde jedoch vor dem Abrutschen durch eine weitere Anschüttung von Sand bewahrt.

Die Mauern wurden von einer Siedlungsbebauung der 6. Dynastie überlagert, deren Kellerbauten teilweise tief in die Sandschüttung eingreifen (siehe unten). Die Datierung der Mauern erfolgt derzeit anhand der Keramik, die einerseits in der Schüttung und andererseits in den darüber

Felsen heran beschreibt. Er entspricht in etwa dem als „grauer Flußsand“ gekennzeichneten Areal; s. *ebd.*, Abb. 16. Die sich hieraus ergebenden Korrekturen konnten im Zuge der laufenden Grabungen nachgetragen werden, siehe Abb. 6.

³⁹ Siehe S.J. SEIDLMEYER, *Historische und moderne Nilstände, Achet Schriften zur Ägyptologie* 11, Berlin 2001, S. 81ff., 86f.; M. ZIERMANN, 21./22. *Bericht*, S. 138ff.

⁴⁰ Ziegelmaße: 30 x 10–12,5 x 6 cm. Weder in den festen, gelbfarbenen Ziegeln noch in den Fugen befinden sich Keramikfragmente.

⁴¹ Die Ausrichtung der Mauer entspricht, um etwa 3 m nach Westen versetzt, der Granitmauer des frühen Alten Reiches. Sie ist als Kastenmauerwerk ausgeführt, vgl. in größeren Dimensionen das Kammermauerwerk der frühdynastischen Stadtmauer, M. ZIERMANN, 23./24. *Bericht*, S. 130.

⁴² Im Gegensatz zu den zuvor gemachten Beobachtungen konnte keine Unterscheidung in Flußsand und darüber liegenden Wüstensand getroffen werden, vgl. A. KREKELER, 17./18. *Bericht*, S. 243. Der Sand ist durchgehend von grauer Farbe. Wird er leicht bewegt, werden die feinen Bestandteile verlagert, und an der Oberfläche verbleiben die eigentlichen Sandkörner, die dann einen optisch helleren, weißen Eindruck machen.

⁴³ In Abb. 6 ist die obere Schichtung, die großflächiger erhalten war, wiedergegeben. Die tiefere Schlammsschicht (OK 93,43–93,56 m NN) war nur als ein 2,50 m langer und 0,5–1,5 m breiter Streifen vor der Granitmauer erhalten.

ziehenden Schichten enthalten ist. Dies ergibt ein zeitliches Intervall für die Bauzeit und die anschließende Nutzung von der späteren 4. bis zur frühen 6. Dynastie⁴⁴.

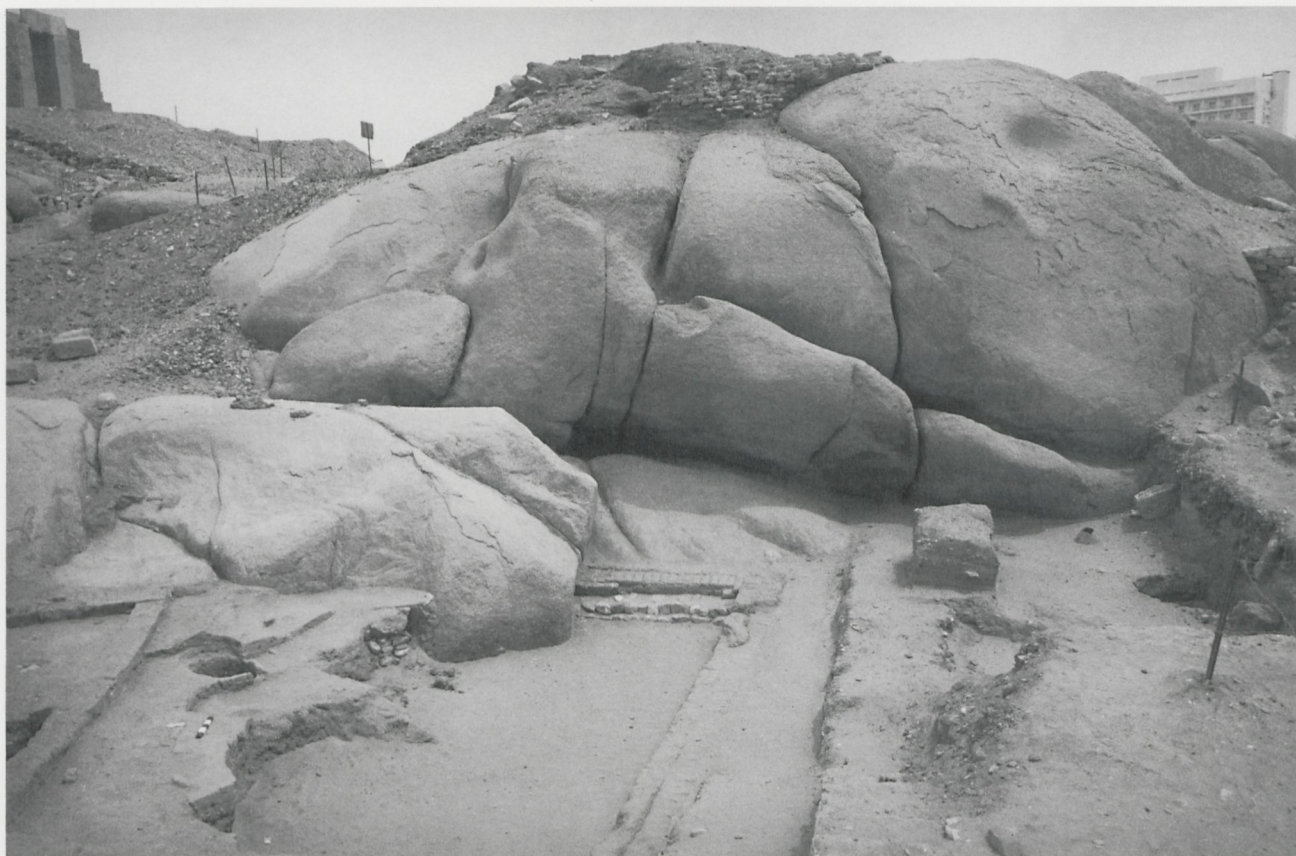
Die Größe der Bebauung, ihre Lage außerhalb der Stadtmauern sowie die Qualität der Ziegelverbände bieten einige Vergleichspunkte mit der königlichen Anlage im Nordwesten der Stadt⁴⁵. Ein gemeinsamer Nenner ist sicherlich in der übergeordneten, wohl staatlichen Planung der beiden Anlagen zu sehen. Die genauere Funktionsbestimmung des Gebäudes am Südhügel scheidet derzeit noch an fehlenden erhaltenen Begehungshorizonten. Allerdings weisen der Mangel an Einbauten⁴⁶ und die aus den Mauerstrecken abzuleitende Größe der ummauerten Bereiche auf eine offene Einfriedung oder eine Platzgliederung durch halbhohe Hürdenmauern hin. Zusammen mit den Sandschüttungen haben die Mauern eine Terrassierung des zuvor tiefer liegenden Geländes bewirkt. Die Senke vor dem Südhügel ist ein größeres, vom Nil leicht zugängliches Areal, auf dem Handelswaren, Ausrüstungsbestände oder auch Abgabegüter gestapelt werden konnten. Es ist vorstellbar, daß ein herrschaftliches Interesse an der übersichtlichen Gliederung dieses Wirtschaftsbereiches bestanden hat.

A. K.

⁴⁴ Probleme ergeben sich zur Zeit hinsichtlich der Frage, ob die homogen erscheinende Sandschüttung in zwei Stufen zerfällt, wobei die untere, bis an die Unterkante von M 691 heranreichende Stufe zeitlich zur Granitmauer gehört. Der Sand wäre dann Teil einer Terrassierung. Gegensätzlich verhält es sich, wenn die komplette Schüttung mit dem Bau der Lehmziegelmauern verbunden ist. In dem Fall würde die durch die Schlammschichtungen betonte Unterteilung nur die zeitliche Abfolge während der Erbauung widerspiegeln.

⁴⁵ S.J. SEIDLMEYER, in: M. BIETAK (Hg.), *Haus und Palast im Alten Ägypten. Int. Symp. 8. bis 11. April 1992 in Kairo, DenkschrWien(Gesamtakademie)* 14, Wien 1996, S. 197ff. Die Einschätzung der Größe stößt jedoch auf das Problem der Vergleichbarkeit, denn fast die gesamte auf Elephantine untersuchte Siedlungsbebauung des Alten Reiches liegt innerhalb der Stadtmauer, und damit kommen für die Größe der Gebäudeeinheiten vermutlich andere Determinanten zur Geltung als außerhalb der Mauern auf ‚Neuland‘ bzw. von ephemeren Werkstätten belegten Flächen; s. dazu auch VON PILGRIM, *Elephantine* XVIII, S. 220.

⁴⁶ Das Mauergeviert „M 4“ (A. KREKELER, 17./18. *Bericht*, S. 243) stellte sich bei der Nachuntersuchung als Kellereinbau der 6. Dynastie heraus, siehe Abb. 7.



a) Südwestliches Vorfeld der Stadt des Alten Reiches: Einfriedungsmauer des hohen Alten Reiches unterhalb des Südhügels